

Berantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil:
G. Jonkane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil:
H. Schmiedehaus,
sämtlich in Posen.
Berantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Nr. 526.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierfährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 3,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabekassen der Zeitung, sowohl alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 31. Juli.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Huf. Ad. Hösch, Höslief, Gr. Gerber- u. Breiteit-Ecke, Otto Kickelb., in Firma J. Neumann, Wilhelmstraße 8, in Gneisen bei S. Chraplewski, in Mejeris bei K. Wallas, in Wreschen bei J. Dadekoh, u. b. d. Inserat-Annahmetellen von G. L. Dubke & Co., Haasestein & Bogler, Rudolf Noss und „Invalidendank“.

1890.

Politische Uebersicht.

Posen, 31. Juli.

Die Denkschrift über das deutsch-englische Abkommen wird von den Berliner Blättern im Allgemeinen zustimmend und anerkennend besprochen. Die „Post“ hat freilich allerlei Aussstellungen zu machen. Sie hebt zwar den ruhigen, sachlichen, weder nach außen noch nach innen irgendeine Partei verlehnenden, sondern im Gegentheil gerechten und gewinnenden Ton hervor, knüpft aber daran die Bemerkung, daß ihr die Freundschaft für England in der Einleitung zu weit gehe. Sie will auch nicht mit der Denkschrift sagen, daß der Gedanke, um eines kolonialen Zwistes willen zum Zermürfniß mit England gedrängt zu werden, keinen Raum gewinnen dürfe, weil ihr die Kolonien so unwichtig nicht seien. Sie erkennt aber an, daß Deutschland jetzt jedem Zermürfnisse aus dem Wege gehen müsse, auch wenn es darum schwere Opfer bringen müsse. Im Allgemeinen ist aber auch das freikonservative Blatt mit dem Inhalt der Denkschrift einverstanden und schließt seine Betrachtungen mit den Worten: jeder Deutsche, der die Denkschrift lese, müsse, wenn ihm anders Urtheilsfähigkeit und Unparteilichkeit nicht ganz abgehe, den Eindruck aus ihr schöpfen, daß die deutsche Staatsleitung bei einer nicht leichten Aktion eine rühmliche Umstift, Besonnenheit und Geschicklichkeit bewährt habe. — Auch die „Nat.-Ztg.“ sagt: Ohne Zweifel werde die Denkschrift in den weitesten Kreisen einen günstigen Eindruck machen und manche bisher noch Widerstrebsende mit der Übereinkunft ausführen, welche im Wesentlichen erreicht hat, was auf dem Wege friedlicher Verhandlungen zur erreichen war.

Aus der Denkschrift verdient noch hervorgehoben zu werden, aus welchem Grunde von der seitens der deutschen Kolonialfreunde verlangten Besitzerreisung Ugandas abgesehen werden mußte. Schon am 19. August v. J. hatte der Botschafter Graf Hatzfeldt in einer vom „auswärtigen Amte inspirirten Note“ an Lord Salisbury mitgetheilt, daß die deutsche Regierung bei Gelegenheit einer von deutscher Seite beabsichtigten Expedition zum Entsalz Emin Paschas ausdrücklich erklärt habe, daß „Uganda, Wadelai und andere nördlich des ersten Grades südlicher Breite gelegenen Gebiete sich außerhalb des Bereiches deutscher Kolonialbestrebungen befinden.“ Da diese Erklärung mit Zustimmung des Fürsten Bismarck erlassen worden ist, wird ihre Kundgebung die Gegner des Abkommens einigermaßen ernüchtern.

Ein Petersburger Bericht der „Pol. Corr.“ tritt der hier und da in der europäischen Presse auftauchenden Auffassung entgegen, als ob von dem bevorstehenden Besuch des Kaisers Wilhelm II. in Russland wesentliche Aenderungen der gegenwärtigen internationalen Lage, eine Verständigung zwischen dem Barenreiche und Deutschland über einzelne der im Vordergrunde der europäischen Politik stehenden Fragen, oder gar bindende Abmachungen in der einen oder anderen Richtung zu erwarten wären. In den russischen Regierungskreisen werde diese Ansicht keineswegs getheilt. Man betont, daß die seit Langem angekündigte Entrevue bestimmte politische Zwecke überhaupt nicht verfolge, und bestreitet, daß dieselbe in internationaler Beziehung einen über die Verfestigung der Friedenserhaltung günstigen Momenten hinausreichenden Erfolg erzielen könne. Da die russische Regierung in ihrer bisherigen Gleichgültigkeit (?) bezüglich der bulgarischen Frage verharre und durchaus nicht von dem Wunsche angetrieben werde, eine Beschleunigung in der Lösung dieser Frage herbeizuführen, sei überhaupt nicht abzusehen, in welcher Richtung für eine Abmachung zwischen Petersburg und Berlin ein Boden gefunden werden könnte. Was dagegen die Fortsetzung guter Beziehungen zwischen Russland und Deutschland betrifft, so bedürfe es hierfür keines besonderen Einvernehmens, solange Deutschland dem Barenreiche, sowie den anderen europäischen Staaten gegenüber eine friedliche Haltung beobachtet. Das russische Kabinett sei seinerseits von dem lebhaften Wunsche beseelt, die gleiche Richtungslinie zu verfolgen, solange keinerlei Eingriff in die nationalen Interessen Russlands versucht und das gegenwärtige europäische Gleichgewicht nicht bedroht wird. Die bevorstehende Zusammenkunft des Kaisers Alexander III. mit dem deutschen Monarchen könne durch den persönlichen Gedankenaustausch der beiden Herrscher nur dazu beitragen, die Fortsetzung des freundlichen Verhältnisses zwischen beiden Staaten zu sichern, Verschiebungen der internationalen Konstellation werde aber diese Begegnung gewiß nicht bewirken.

Dem Besuch des Kaisers in England widmet der „Standard“ einen sympathischen Leitartikel. Nach dem Hinweis auf die besonderen Gründe, warum die Ankunft des

Kaisers in diesem Augenblick eine besonders herzliche Begrüßung und Befriedigung veranlassen werde, betont der Standard die Identität der Interessen und Ansichten Englands und Deutschlands. Deutschland habe das größte Landheer, England die größte Flotte. Es sei undenkbar, daß beide Mächte einander widersprechende Zwecke verfolgen würden, wohl aber leicht denkbar, daß sie für einen gemeinsamen Zweck zusammenwirken müßten. „Bismarcks Entlassung“, so heißt es dann wörtlich weiter, „hat die Welt zuerst darüber belehrt, daß Kaiser Wilhelm ein eigenes Urtheil und eine eigene Überzeugung hat und die schweren Lasten kennt, die er auf sich genommen. Die Art und Weise, wie er seine verantwortlichen Pflichten erfüllt, hat gezeigt, daß die Bismarcks weder unerlässlich, noch für das Wohl des Vaterlandes unentbehrlich sind. Kaiser Wilhelm ist rasch zur sympathischsten und interessantesten Figur Europas geworden. Dem Fürsten Bismarck gefiel es, mit großem Mangel an Würde und unter nicht geringem Verlust an Ansehen die Welt in seine Differenzen mit dem Kaiser einzuhauen. Es ist noch zu früh, um den Plänen des Kaisers Erfolg zuzusprechen; seine Absichten sind aber großherzig, edel und in voller Übereinstimmung mit dem „Zeitgeist“. Schon darum wird der hohe Gast uns allen herzlichst willkommen sein, nicht minder aber wegen seines erfolgreichen Bemühens, die Beziehungen zwischen Deutschland und England möglichst innig und herzlich zu gestalten. Diese Beziehungen waren auch unter Bismarck gut, allein es ist unleugbar, daß jetzt alle Unterhandlungen mit weniger Reibungen verlaufen als unter Bismarck, und daß ein enges Zusammengehen beider Mächte gesichert ist.“

Neben die neuerdings zur Anwendung gebrachten strengerem Maßregeln gegen die Juden in Russland haben wir zu wiederholten Malen berichtet. Die „Times“ berichten im Auszuge die neuen Erlasse gegen die Juden in Russland. Danach dürfen die Juden in ganz Russland, Polen einbegreifen, fünfzig nur in Städten, nicht auf dem Lande wohnen. Kein Jude darf länger Land besitzen oder bewirtschaften. Um die Strenge des Erlasses zu verschärfen und dessen Spielraum zu erweitern, haben die Behörden viele hundert kleine Städte der Kategorie der Landdörfer zugezählt und die Juden aus diesen Städten vertrieben. Alle Juden, welche außerhalb der ihnen als Wohnsitz angewiesenen sechzehn Gouvernias ansässig sind, sollen ausgewiesen werden, was die Ausweisung der jüdischen Kaufleute aus solchen Handelsstädten wie Riga, Libau, Rostow bedingt. Dies sind die herbsten Verfugungen der Edikte, die außerdem die Juden von dem Besuch der Universitäten und Hochschulen und von allen Staatsämtern ausschließen. Im Ganzen dürfte nahezu eine Million Juden auf Grund dieser Edikte aus ihren bisherigen Wohnsitzen ausgewiesen werden, darunter Tausende von Handwerkern, Landwirthen und Ackerarbeitern. Die „Times“ drückt ihre tiefste Entrüstung darüber aus, bezweifelt aber gleichzeitig, daß Proteste etwas nützen werden. Gleichwohl hat sich, wie „Standard“ erfährt, ein einflußreiches Mitglied der englischen Judengemeinde nach Paris begeben, um die französische Regierung zu veranlassen, ihren Einfluß zu Gunsten der Juden bei der russischen Regierung auszuüben.

Zur Lage in Bulgarien bezeichnet das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ die Meldung eines dortigen Blattes, daß Prinz Ferdinand seine Rückkehr nach Bulgarien von der Zustimmung der Regierung zum Eintritt österreichischer Offiziere in die bulgarische Armee abhängig gemacht habe, als vollständig erfunden. Die Meldung habe lediglich die Tendenz, in den Balkanländern Beunruhigung und Misstrauen gegen Österreich-Ungarn zu verbreiten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die bulgarische Frage in der That von gewisser Seite geflüsstlich in Fluss erhalten wird. Besonders ungehalten sind die russenfreundlichen und bulgarenfeindlichen Kreise über die thatfächliche erfolgte Einsetzung der bulgarischen Bischöfe für die makedonischen Bisthümer. In Serbien macht man aus seinem Ärger über die bulgarisch-türkische Annäherung kein Hehl. Die Presse greift sowohl die Türkei wie Bulgarien an. Sogar Protestversammlungen werden veranstaltet. Es heißt, daß die Regierung zusammen mit Griechenland eine Protestkundgebung veranstalten will. Serbien ist außerdem gegen die Türkei noch besonders aufgebracht, weil die letztere nach wie vor die Genugthuung für die Ermordung des serbischen Konsuls in Prishtina verweigert. Es heißt jetzt, daß die serbische Regierung ihren Gesandten bei der Pforte wegen dieser Angelegenheit abberufen wolle. Die Nachricht bedarf jedenfalls noch der Bestätigung.

Südwales steht am Vorabend eines großen Streites, welcher 150 000 Menschen in Mitleidenschaft ziehen wird. Der unter den walisischen Bergleuten bestehenden Gährung ist

Inserate, die sechsgespalte Petizze oder deren Raum in der Morgenauflage 20 Pf. auf der leeren Seite 30 Pf. in der Abendausgabe 30 Pf. auf der leeren Seite entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenauflage bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

am Sonnabend ein plötzlicher Streik der Dockarbeiter in Cardiff gefolgt, wohin fast die gesamte Ausbeute der südwalesischen Kohlengruben verschifft wird. Die Dockarbeiter fordern eine Verkürzung der Arbeitsstunden an Sonnabenden. Angesichts der kritischen Lage pflogen die Dock- und Eisenbahndirektoren sofort in Cardiff eine Verathung über die Schritte, welche zu ergreifen wären, falls der geplante Ausstand der Angestellten der Taff Vale und Barry und Rhymney Eisenbahn in Ausführung käme. Die Leute der ersten Bahn verlangten eine wöchentliche Arbeitszeit von 60 Stunden und höhere Bezahlung für Überzeit und Sonntagsarbeit. Diese Forderung war fast durchgängig gewährt worden. Eine Schwierigkeit war aber dadurch entstanden, daß die Gesellschaft, falls die Leute nicht volle sechzig Stunden gearbeitet hatten, eine entsprechende Lohnherabsetzung hatte eintreten lassen. Dies hatte eine Massentündung zur Folge. Auf der Rhymney Eisenbahn war früher 12 Stunden täglich gearbeitet worden, welche freiwillig Seitens der Direktoren auf 11 Stunden reduziert wurden. Als auch dieses Zeitmaß für zu hoch befunden wurde, willigte die Gesellschaft dem Sekretär des Gewerbevereins der Eisenbahnangestellten gegenüber ein, daß die eigentliche Arbeitszeit 8 Stunden den Tag betragen und jede weitere Stunde als Überzeit betrachtet werden solle. Die Arbeiter aber weigerten sich, dieses Abkommen anzunehmen. Die Leute forderten vielmehr, daß ihnen eine volle Arbeitswoche garantiert würde. Hierauf vermochte die Gesellschaft nicht einzugehen. Am Dienstag fand in Cardiff eine Versammlung von Delegirten der Angestellten der Rhymney, Taff Vale und Barry Eisenbahn statt. Der anwesende Londoner Arbeitersührer Ben Tillett ertheilte die Sicherung, daß die Dockarbeiter Cardiffs es mit den unzufriedenen Eisenbahnangestellten halten würden. Gelangten selbst Kohlen bis an die Docks, so würden sie nicht verschifft werden. Noch weiter ging der Sekretär des Seemanns- und Heizerverbandes, Gardener: Die Direktoren sagten, sie wollten die Häfen von Südwales schließen. Er wollte ihnen sagen, daß die verbündeten Gewerbevereine, wenn nötig, die Häfen des ganzen Vereinigten Königreiches sperren würden. Die Bergleute würden dafür Sorge tragen, daß keine Kohlen von den Gruben verschifft würden.

Deutschland.

Berlin, 30. Juli. In wenigen Monaten findet bei uns die in Zwischenräumen von fünf Jahren vornehmende allgemeine Volkszählung statt. Ungefähr gleichzeitig werden England und Österreich Volkszählungen haben. Für die deutsche Volkszählung sind bereits ausführliche Grundzüge festgestellt, nach denen verfahren werden soll. Das Gleiche ist in England geschehen. Ein Detail aus dem englischen Volkszählungsplane muß uns in Deutschland, die wir so schwer unter der Härte konfessioneller Gegenfänge leiden, besonders interessiren. Das Parlament hat nicht gestattet, daß eine Konfessionsstatistik vorgenommen werde. Man wird also aus den Endergebnissen nicht erfahren, wie viel Anhänger die Religionsgemeinschaften im vereinigten Königreich im Einzelnen zählen. Bei dem stark ausgebildeten englischen Sektentwesen wird das immerhin als ein Mangel empfunden werden. Die Absicht, von der das Parlament sich leiten ließ, ist die beste, aber die Wissenschaft kommt dabei zu kurz. — Wir möchten bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß es eine lohnende und verdienstliche Aufgabe der Regierungen wäre, wenn sie für die Volkszählungen internationale und allgemein verbindliche Grundzüge vereinbaren wollten. Raum irgend ein Zweig der staatlichen Thätigkeit ist so sehr wie dieser einer internationalen Regelung fähig und zugleich bedürftig. Kein Staat würde sich etwas damit vergeben oder auch nur die geringste Unbequemlichkeit auf sich laden, wenn er seine Volkszählungen zu derselben Zeit wie alle anderen europäischen Staaten veranstalte, und wenn gewisse gemeinsame Gesichtspunkte festgehalten würden. Bei dem jetzigen Verfahren hat die vergleichende Statistik den allerschwierigsten Stand. Sie kann fast niemals dieselben Zeitpunkte für die grundlegendsten Daten ansetzen. Die für einen bestimmten Tag aus dem Zählungsmaterial eines bestimmten Landes gewonnenen Ergebnisse lassen sich mit den entsprechenden Ziffern der übrigen Länder durchaus nicht in eine Parallele bringen, wie allein sie die Wissenschaft gebrauchen kann. Für eine internationale Regelung der Volkszählungsfrage bedürfte es durchaus nicht einer Kontrollinstanz; die Wissenschaft selber würde schon für die nötige Kontrolle sorgen. Auch wäre es nicht notwendig, daß sämtliche für die Zählung maßgebenden Momente dieselben in allen Ländern zu sein hätten. Wenn die Engländer keine Konfessionsstatistik wollen, so könnte ihnen das auch ferner unbenommen

bleiben. Aber nützlich wäre es unter allen Umständen für die Volkszählung an sich, also für die Zahlenquantität, für das Verhältnis der Geschlechter zu einander, für die Altersverhältnisse der Bevölkerung &c. einheitliche Normen durch die ganze europäische Kulturwelt hin festzustellen.

— Von der Nordlandsreise des Kaisers erhält die „Nordd. Allg. Ztg.“ folgenden dieselbe abschließenden Reisebericht:

Molde, 23. Juli. Der Kaiser verblieb auch den heutigen Tag über in Folge Regenwetters an Bord, arbeitete allein und nahm Vorträge entgegen. Zur Abendtafel waren geladen: Prinz Heinrich von Preußen mit Adjutant, Vizeadmiral Deinhard, KontrADMIRAL Schröder, Kapitäns zur See Vendemann, Graf Haugwitz, Freiherr v. Bodenhausen. Nach der Tafel wurde musizirt und Vorstellung gegeben. Molde, 24. Juli. Der Kaiser arbeitete zunächst allein, ging um 11½ Uhr Vormittags an Land in Begleitung einiger Herren der Reisegesellschaft, fuhrte um 1 Uhr an Bord zurück und setzte am Nachmittag die Arbeit fort. Auch heute sehr regnerisch. Um 4½ Uhr entsprach der Kaiser einer Einladung des Chefs der Manöverflotte an Bord S. M. S. „Baden“, woselbst die Spitzen der Behörden mit ihren Damen versammelt waren. Um 7½ Uhr kehrte der Kaiser auf die „Hohenzollern“ zurück und ging um 8½ Uhr unter Salut und Hurraufmarsch der Flotte nach Bergen in See. Regen. In See und Bergen, den 25. Juli. Nachdem um 1 Uhr beim Sognefjord S. M. S. „Irene“ zugestellt war, lief der Kaiser gegen 3 Uhr in Bergen ein unter dem Salut der Festung. Den deutschen Konsul Mohr empfing der Kaiser, sowie den bald nach dem Anfahrt eintreffenden Feldjäger, welchen die „Jagd“ von Molde nachgebracht hatte. Nach Erledigung der eiligen Sachen ging der Kaiser mit dem Gesandten Grafen Eulenburg an Land in Zivilkleidung und kehrte gegen 7½ Uhr an Bord zurück. Zur Abendtafel waren Prinz Heinrich von Preußen, Korvettenkapitän von Kries, Kapitänleutnant von Basse und der deutsche Konsul Mohr mit Einladungen geehrt worden. Bergen. In See, den 26. Juli. Der Kaiser arbeitete in den Vormittagsstunden allein, erledigte die Morgens 7 Uhr eingegangene Post und verabschiedete den Gesandten Grafen Eulenburg vor dessen Abreise nach Christiania, sowie den Rittmeister der Reserve Dr. Gützfeld vor dessen Abreise nach dem Sognefjord. Um 12 Uhr ging der Kaiser mit der Yacht, gefolgt v. S. M. S. „Irene“ und S. M. Aviso „Jagd“ bei trübem Wetter in See. Das Fort in Bergen salutierte. Um 7 Uhr Abends im Hafen bei Hobbervik wurde ein dort zu liegender englischer Dampfer mit der französischen Tricolore im Großstopp passirt. Um 8 Uhr beim Ausstreten aus dem Hafen wurde eine ziemlich starke südwestliche Dünung und Südwind Stärke 5. angetroffen, wobei die Nacht ziemlich stark stampfte. In See und Listerfjord, den 27. Juli. Der Kaiser befahl gegen 3 Uhr Morgens das Einlaufen in den Listerfjord bei Lindesnaes, woselbst die Yacht um 4½ Uhr Morgens ankerte. Im Nebel waren zwischen 2 und 3 Uhr Morgens die Begleitschiffe „Irene“ und „Jagd“ aus Sicht gesommen. Um 10½ Uhr ging „Hohenzollern“ in See. Wetter zuerst neblig, dann aufklarend, aber ziemlich trüb bleibend mit leichten Regenschauern. Alle Mahlzeiten auf Deck eingenommen. Der Kaiser legte sich Abends im Steuerbord-Radkastenhaus auf der Brücke in eine provisorisch hergerichtete Koje.

— Ueber die Reise Kaiser Wilhelms nach Russlandtheilt die „Polit. Korresp.“ folgende Einzelheiten mit. Der Kaiser wird an Bord der Yacht „Hohenzollern“ am 16. August im Hafen von Reval, der Hauptstadt der Provinz Esthland, eintreffen und sich am nächsten Tage mit der Eisenbahn nach Narva begeben, wo er von den russischen Manövertruppen in feierlicher Weise begrüßt werden wird. An den nächstfolgenden Tagen wird der deutsche Monarch einer Reihe von militärischer Übungen beiwohnen, die am 24. August mit einer großen Truppenübung auf der Ebene von Krasnoje-Selo ihren Abschluß finden werden. Sodann wird der hohe Guest sich mit dem Zaren nach Schloß Peterhof begeben, und von dort aus die Rückreise nach Deutschland antreten. Die Nachricht einiger Blätter, daß der deutsche Kaiser auch den Manövern in Wolhynien beiwohnen werde, ist völlig unbegründet.

— Nach dem Hoherichte hat die Königin höchst beruhigende und befriedigende Nachrichten über das Verfinden der Kronprinzessin von Griechenland und deren Sohn erhalten.

— Die „Münchener N. N.“ melden: Der Unfall des

Prinz-Regenten hat überall die herzlichste Theilnahme, aber auch zugleich große Freude über den glücklichen Ausgang erwacht. Von fast sämtlichen Höfen liegen die herzlichsten Glückwunsch-Depechen ein, so von dem Kaiser von Österreich und den Mitgliedern des österreichischen Kaiserhauses, sämtlichen deutschen Bundesfürsten, dem König von Italien, von Belgien &c. Kaiser Wilhelm sandte als einer der Ersten aus Wilhelmshaven ein Telegramm, in welchem er in überaus herzlicher Weise seine Theilnahme an dem Unfall ausspricht. Der Regent erhielt ferner aus dem ganzen Königreich, von Städten, Corporationen, Vereinen und Privatpersonen unzählige Kundgebungen. Die in der Residenz aufliegende Liste wurde sofort von zahlreichen Unterschriften aus allen Ständen bedekt.

— Neben die Durchführung des Altersgesetzes schreibt der parlamentarische Korrespondent der „Bresl. Ztg.“:

Vor einigen Wochen haben die Landesdirektoren der preußischen Provinzen hier eine Konferenz gehabt, um über die Durchführung des Alters- und Invaliditätsgesetzes zu berathen. Aus den Verhandlungen derselben ist genug in die Öffentlichkeit gelangt, um festzustellen, daß dort eine sehr niedergeschlagene Stimmgabe geherrscht hat. Man sieht sich einer Aufgabe gegenübergestellt, deren Umfang sich zur Zeit gar nicht beurtheilen läßt. Als im vorigen Frühjahr das Gesetz mit so unglaublicher Hast durch den Reichstag gepritscht wurde, sagten die Gegner desselben, man eile mit der Annahme nur aus dem Grunde so, weil man wisse, daß, wenn dieser Reichstag das Gesetz nicht erledige, sein folgender Reichstag bereit sein werde, dasselbe anzunehmen. Und die Freunde des Gesetzes gaben dienten Thatbestand unumwunden zu; sie sagten: „Ja wir wollen das Gesetz jetzt zu Stande bringen, weil wir sicher sind, daß, wenn es jetzt nicht zu Stande kommt, es niemals zu Stande kommen wird.“ Und unter denen, die für das Gesetz gestimmt haben, sind viele, die kein Hehl daraus machen, daß, wenn sie heute noch einmal abzustimmen hätten, sie nicht wieder dafür stimmen würden. Um das Gesetz anzunehmen, war ein Reichstag nötig, der wie der Kartellreichstag ein Angstprodukt war. Und auch dieser Reichstag hat nur für dieses Gesetz stimmen können, so lange Fürst Bismarck Reichskanzler war, dem an dem Zustandekommen dieses Gesetzes gelegen war. Ein Gesetz aber, das nur unter der Herrschaft eines bestimmten Staatsmannes und nur während der Monatsdauer eines bestimmten Reichstages möglich war, hat nicht die Vermuthung für sich, daß es heilsam wirkt. Der Inhalt dieses Gesetzes ist auch heute nur noch einem kleinen Kreise genauer bekannt. Und doch ist es ein Gesetz, welches die Thätigkeit eines großen Theils der Staatsbürger Jahr aus Jahr ein in Anspruch nehmen wird. Bamberger sagte in der Diskussion einmal: „Früher galt der Grundsatz „Leben oder leben lassen“; in Zukunft wird man sagen: „Beflecken und beflecken lassen“. Niemand wird sich in Zukunft Sonntags Abends ruhig schlafen legen können, ehe er nachgerechnet hat, ob er auch im Laufe der Woche so viel Marken aufgeklebt hat, als ihm obliegen. Und außer denen, welche selbst beflecken, kommen nun die in Frage, welche kontrolliren, ob Andere beflecken haben. Der Aufwand, welchen das Gesetz an Schreibarbeit erfordert, wird größer sein, als bisher sich irgendemand ausgemalt hat. Ein Aufsatz des Herrn v. Woedtke, welcher als vortragender Rat bei dem Gesetz weislich mitgewirkt hat, gibt davon einen Vorgeschmack. Es wird ein Heer von Schreibern angestellt werden; es wird ein übergroßer Aufwand an Schreib- und Druckmaterialien erfordert werden, und hierzu gesellt sich dann ein Aufwand an Büraumräumlichkeiten. Das Kantenschreibgesetz und das Unfallgesetz leiden an dem Übermaß von Schreibarbeit, das durch dieselben hervorgerufen ist; das Altersgesetz wird beide in Schatten stellen. Die Lobredner des Fürsten Bismarck stellen denselben gern als einen Feind der Bürokratie, des öden Schreiberthums hin. Thatsächlich hat nie ein Minister für die Vermehrung des Schreibwerkes so ungeheure Dienste geleistet, wie er.

— In der neusten Nummer des „Reichsanzeigers“ wird, wie telegraphisch bereits kurz gemeldet, der Kassenabschluß der Reichshaupftasse für das Etatsjahr 1889/90 veröffentlicht, mit Ausnahme von den auf außerordentliche Deckungsfonds und auf den Reichsinvalidenfonds angewiesenen Ausgaben. Darnach gestaltet sich der Abschluß im Vergleich zum Etat in runden Summen, wie folgt:

Für das Reichsheer sind bei den Kontingentsverwaltungen von Preußen, Sachsen und Württemberg an fortwährenden Ausgaben (mit Einschluß der diese Verwaltungen gehörenden Titel des allgemeinen Pensionsfonds) 6 184 000 M. mehr und an einmaligen

Ausgaben 182 000 M. weniger erforderlich gewesen; in Folge dessen hat sich im Ordinarium das Ausgabebudget Bayerns um 79 000 M. erhöht. An Einnahmen sind im Bereich der Militärverwaltung 126 000 M. mehr aufgekommen. Bei dem Reichsheere stellt sich hiernach das Gesamtergebnis gegen den Etat um 6 667 000 M. ungünstiger. Insbesondere sind bei der Geldverpflegung der Truppen, bei der Naturalverpflegung, bei dem Garnisonverwaltungs- und Servicewesen, bei dem Remontewesen, bei dem Fonds zu Reiseosten und Tagegeldern, Vorpann- und Transportkosten, bei dem Artillerie- und Waffentheil und bei dem Zubehör zur Militär-Wittwaffen erhebliche Mehrbedürfnisse hervorgetreten, welchen nennenswerthe Erspartnisse nur bei der Verpflegung der Erfaß- und Reservemannschaften und an Wohnungsgeldzuschüssen gegenüberstehen. — Bei den Ausgabefonds der Marineverwaltung, einschließlich der die letztere betreffenden Titel des allgemeinen Pensionsfonds, sind 2 555 000 M. mehr erforderlich gewesen. Desgleichen 850 000 M. bei dem auswärtigen Amt. Im Resort des Reichs-Schahants, mit Einschluß der Reichsschulden und der die Zivilverwaltung angehörenden Titel des allgemeinen Pensionsfonds, sind an den Ausgabefonds nach Gegenrechnung einiger nicht unerheblicher Mehrbedürfnisse 2 753 000 M. erwartet worden; insbesondere haben die Verzinsung der Anleihe 2 536 000 M. und die Verzinsung der zur vorübergehenden Verstärkung des ordentlichen Betriebsfonds der Reichshaupftasse aufgenommenen Mittel 440 000 M. weniger beansprucht. — Die sonstigen bei den Hauptabschlägen der Ausgabe eingetretenen Abweichungen vom Etat ergeben noch einen Minderaufwand von 150 000 Mark. — Im Ganzen übersteigen die Mehrbedürfnisse bei den hier in Betracht gezogenen Ausgabefonds des ordentlichen Etats die dort vorgekommenen Erspartnisse um 7 294 203,19 M. — Die Zölle und die Tabaksteuer, von deren Ertrag der Reichstasse nur der feste Betrag von 130 000 000 M. verbleibt, haben 79 225 000 Mark mehr eingebracht, wovon 79 076 000 M. auf die Zölle, 124 000 Mark auf die Tabaksteuer und 25 000 M. auf die Averien der Zollausschlüsse fallen. Bei den den Bundesstaaten im vollen Reinertrag zu überweisenden Steuern sind im Vergleich zum Etat aufgekommen: bei der Verbrauchsabgabe von Branntwein und dem Zuschlag dazu 19 168 000 M. weniger, bei den Stempelabgaben für Wertpapiere c. 13 495 000 M. mehr. Diese Abweichungen von der etatsmäßigen Voraussetzung finden im Reichshaushalt ihren Ausgleich durch entsprechende Erhöhung oder Ermäßigung der unter den Ausgaben angelegten Überweisungen an die Bundesstaaten. Im Ganzen haben sich diese Überweisungen auf 334 991 000 M. belaufen, das sind 73 551 000 M. mehr als der Etat voraussetzte. — Die Zuckersteuer hat im Ganzen 682 000 M. mehr ergeben, und zwar sind an Materialsteuer 2 171 000 M. mehr, an Verbrauchsabgabe 1 489 000 M. weniger vereinnahmt worden. Die Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer weist einen Minderertrag von 6 617 000 Mark auf. An Salzsteuer sind 281 000 M. und an Brausteuer 4 276 000 M. mehr aufgekommen. An Averien sind für die letzten genannten vier Steuergattungen 104 000 M. mehr zu entrichten gewesen. Ferner haben mehr eingebracht der Spielskartenstempel 124 000 M., die Wechselstempelsteuer 809 000 M. und die statistische Gebühr 51 000 M. Die Betriebsverwaltungen schlossen sämtlich mit Mehr-Überüberschüssen ab, und zwar bei der Post- und Telegraphenverwaltung in Höhe von 4 049 000 M., bei der Reichsdruckerei in Höhe von 259 000 M. und bei der Eisenbahnverwaltung in Höhe von 3 248 000 M. Die Einnahmen aus dem Bankwesen haben den Etat um 1 533 000 M. ebenso die Zinsen aus belegten Reichsgeldern um 131 000 M. überschritten. Bei den verschiedenen Verwaltungs-Einnahmen ergiebt sich, einschließlich der oben gedachten Mehreinnahmen der Militärverwaltung, ein Mehrbetrag von 2 660 000 M., darunter sind 2 133 000 M. Mehreinnahme aus dem Münzweien. — Die durch das Nachtrags-Etatsgesetz vom 1. Februar 1890 (Reichs-Gesetzblatt S. 21) in Höhe von 1 950 000 M. subfidiarisch bewilligten Matrikularbeiträge waren entbehrlieh und sind deshalb in Abgang gestellt. Im Ganzen sind bei den ordentlichen Einnahmen, soweit sie dem Reiche verbleiben, im Vergleich zum Etat 9 641 946,14 M. mehr aufgekommen, so daß sich nach Gegenrechnung der Mehrausgaben von 7 294 203,19 M. für den Reichshaushalt von 1889/90 ein Überschuss von 2 347 742,95 M. ergibt.

— Kürzlich ging die Mittheilung durch die Blätter, daß die Wissmannsche Schutztruppe in Deutschostafrika nach dem Inkrafttreten des deutsch-englischen Abkommens auf 600 Mann vermindert werden solle. Man brachte diejenigen Entschlüsse mit der angeblichen Absicht des Majors v. Wissmann, sich aus dem Kolonialdienst zurückzuziehen, in Verbindung. Wie die „B. B. Ztg.“ indessen erfährt, ist jene Blättermeldung vollständig unbegründet. Es ist maßgebenden Ortes ein derartiger Beschluß nicht gefasst worden; es ist auch höchst

Die Ästhetik der Jungs.

Von Conrad Alberti.

(Nachdruck verboten.)

Der Grundsatz, auf dem alle Ästhetik der Welt bis heut aufgebaut ist und der bestehen wird so lange es eine Kunstlehre giebt, lautet: Kunst ist Sinnlichkeit — das heißt Erregung ästhetischer Empfindungen durch künstlerische Vorstellungen, welche auf die menschlichen Sinnesorgane wirken, durch sie nach dem Gehirn geleitet werden und jene seelischen Empfindungen auslösen, welche der Künstler beabsichtigt. Nun gelten für alle Ästhetiker als vermittelnde Organe, als ästhetische Wärmeleiter, nur zwei, Ohr und Auge, die man daher auch als die wahrhaft vornehmsten Sinneswerkzeuge bezeichnet. Einige Ästhetiker gestehen der Kunst auch noch den Tastfimm zu und überweisen demselben als sein Gebiet die Plastik — die meisten aber lassen auch für die Schönheits-Eindrücke dieser Kunst nur das Gesicht als Vermittler gelten. Zwei Werkzeuge aber werden von allen Ästhetikern aus dem Tempel der Kunst gänzlich ausgeschlossen: Nase und Zunge. Sie gelten als die niederen Sinnesorgane, und kein Künstler kann sich an sie wenden, um eine, von jeder Begehrlichkeit nach wirklichen Dingen freie künstlerische Empfindung bei einem Andern zu erzielen.

Hat die bisherige Ästhetik Recht mit ihrer bedingungslosen Zurücksezung dieser beiden so bedeutamen, so wichtigen, für das gemeine Leben so unentbehrlichen Organe?

Die Nase ist freilich dasjenige, welches am deutlichsten die Verwandtschaft der Menschen mit dem Thiere beweist. Es ist geradezu bestialisch, eine keine Nase zu haben, sie bringt uns auf eine Stufe mit dem Eisbären, der seine Beute, einen Menschen, ein gefallenes Renntier auf Meilen riecht. Aber eben darum ist sie vielleicht das elementarste Organ, sind ihre Eindrücke die ursprünglichsten, die Seelenthärtigkeit am stärksten

beeinflussenden. Wenn der Berliner seine tiefste, aus innerster Seele kommende, instinktive Abneigung gegen jemanden fund geben will, so sagt er: „Ich kann den Kerl nicht riechen.“ Es ist kein Zweifel, daß jeder Mensch einen eigenartigen Duftdunstkreis besitzt, und daß unsere oft unerklärliche ursprüngliche Zu- oder Abneigung gegen einen Andern, für die wir uns selbst keine Gründe angeben können, sich nur aus dem Geruch herleitet, in dem dieser bei uns steht. Der Weg zum Herzen geht in der That nicht selten durch die Nase. Nichts lieben wir Männer bei den Frauen so als den feinen, zarten Duft, den sie aushanchen, der von ihrem Nacken ausströmt, da, wo der weiße Hals sich aus dem Kragen löst. Besonders die französische Sprache ist reich an Wendungen, welche die seelische Wirkung des Geruchs, und zumal des menschlichen, Jeden beweisen.

Und von noch größerem Einfluß auf unser Seelenleben ist wohl die Zunge. Die ganze Kunst, ein ansehnlicher Theil unseres geselligen Lebens, baut sich auf auf dem Begriff des Geschmacks. Er ist verschieden — über ihn ist nicht zu streiten: alle ästhetischen Kämpfe sind in dieser Antinomie begründet. Nichts ist uns verhaßter als Abgeschmacktheit, nichts ehrt den Menschen höher als guter Geschmack. Wie kann das Höchste des Menschen zugleich sein Niedrigstes sein? Es ist eine alte Erfahrung, daß dem Menschen nur bekommt, was ihm schmeckt, und daß die Ernährung von unmöglichem Einfluß auf die Stimmung, die moralische und ästhetische Empfänglichkeit des Menschen ist, daß die Magennerven sämtliche Gehirnzentrums auf das stärkste beeinflussen und anregen. Das Speisen ist somit eine der wichtigsten Beschäftigungen des Menschen, und es ist thöricht, es wie etwas thierisches, nebensächliches, häßliches zu betrachten, von dem die Lehre von den schönen Empfindungen nicht reden darf. Es ist mittelalterlich, die natürlichen Verirrungen zu verachten, antik, sie zu beachten, von ihnen auszugehen, sie zu veredeln und zu erheben und dadurch

auf die Gemüths- und Geisteswelt zu wirken. Auch in diesem Punkte bedeutet modern sein nichts anderes als die Rückkehr zur Natürlichkeit der Antike. Wir adeln den brutalen, physiologischen Vorgang des Speisens, indem wir nicht nur mit der Zunge essen, sondern auch mit der Phantasie. Und das ist der Punkt, wo Ästhetik und Zunge zusammenkommen.

Jede Kunst, jede ästhetische Empfindung beruht auf dem Gesetz der Assoziation, der Anregung eines Gehirnzentrums durch ein anderes, einer Empfindung durch eine scheinbar von ihr völlig unabhängige. Die ästhetische Assoziation beruht darin, daß die Phantasie durch Sinnesindrücke zu selbständiger, diese Eindrücke fortbildender Thätigkeit angeregt wird. Verbindungen von Farben, Tönen, Worten, Formen erregen unsere Sinne und rufen bestimmte Empfindungen, Vorstellungen, Gedanken in uns wach. Die Kunst setzt daher bei dem Menschen, an den sie sich wendet, die Fähigkeit zur Assoziation, Empfänglichkeit voraus, eine Fähigkeit, welche durch Schulung sehr entwickelt werden kann, aber im Keim vorhanden sein muß. Hirn und Hirn ist zweierlei. Für manchen, sonst sehr gescheiteten, mit vieler Verstande begabten Menschen ist es gleich, ob er die neunte Symphonie spielen oder eine Thüre knarren hört. Die Rangordnung der Künste wird bestimmt durch ihre Vornehmheit, denn eine Kunst gilt als desto vornehmer, mit je geringeren, unmateriellen Mitteln sie die stärksten Empfindungen und Vorstellungen zu erwecken vermag. Die brutalste Kunst und daher diejenige, welche der Aufnahmefähigkeit der Menge am meisten entspricht, ist das Theater, denn es wendet sich am stärksten an die äußersten Sinne; nach ihm kommt die Malerei — die vornehmste Kunst ist die Poesie, deren Mittel, Wort und Schrift, die schlichtesten, deren seelische Wirkungen die nachhaltigsten sind: sie wird daher auch stets verhältnismäßig die kleinste Zahl von Verehrern haben, allerdings eine Schaar von geistig Auserwählten, denen von Natur die reichste Phantasie gegeben ist.

unwahrscheinlich, daß in absehbarer Zeit eine Herabsetzung der Anzahl der deutschen Schutztruppe in Ostafrika stattfinden wird. Die noch immer unsichere Lage im Innern des deutschen Schutzbereites erfordert die Errichtung so zahlreicher Stationen, daß vielmehr eine Verstärkung der Schutztruppe ins Auge gesetzt werden dürfte.

In der reichen Tagesordnung, welche für die am 16., 17. und 18. August zu Breslau stattfindende Generalversammlung des Deutschen Schriftstellerverbandes ausgegeben ist, nimmt ein Antrag des Herrn Robert Keil in Weimar eine hervorragende Stellung ein und bietet ein allgemeineres Interesse. Dieser Antrag geht dahin, daß aus der Mitte des Deutschen Schriftstellerverbandes ein Ausschuß von sechs Mitgliedern mit dem Rechte der Kooperation gewählt werde, der unter Beziehung des Verbandsstatutus einen Entwurf des deutschen Verlagsrechts auszuarbeiten hat, der nach Feststellung durch die nächste Generalversammlung durch den geschäftsführenden Ausschuß dem Reichskanzleramt mit dem Gesuch um Berücksichtigung bei Kodifikation des deutschen Verlagsrechts überwiesen werden soll. Der Antragsteller weist in kurzer Motivierung darauf hin, daß die gesetzliche Ordnung des Verlagsrechts für das Deutsche Reich sich immer dringender als nötig erweist, daß das in Folge des Münchener Beschlusses vor 1½ Jahren an den Reichskanzler eingereichte Gesuch einen Erfolg bis jetzt nicht gebracht hat, daß ferner der auf Antrag des Herrn Robert Voigtländer vom Börsenverein der Deutschen Buchhändler am 4. Mai d. J. gefaßte Beschuß zunächst das Interesse des Buchhandels im Auge hat, aber dem berechtigten Wunsche des deutschen Schriftstellerverbandes als der berufenen Vertretung der deutschen Schriftsteller, zu dem betreffenden Ausschüsse zugezogen zu werden, nicht entsprochen hat.

Zahlreiche Gesuche von schleswigschen Gemeinden um Einführung von ausschließlich deutschem Religionsunterricht sind in letzter Zeit an die preußische Regierung gerichtet und von derselben natürlich bewilligt worden. Es ist dies für den verstärkten deutschen Zug in Schleswig ebenso bezeichnend wie die Thatiache, daß die Volksschullehrer, die nur mangelhaft oder gar nicht der deutschen Sprache und Methode mächtig sind, das Bestreben gefunden, sich nach beiden Richtungen zu vervollkommen. Es sind deshalb wieder in verschiedenen Theilen Schleswigs Sommerkurse für die Lehrer eingerichtet worden.

Lokales.

Posen, den 31. Juli.

n. Ferienkolonien. Während der dritten Ferienwoche war das Kolonieleben, wie die Führer übereinstimmend berichten, fast durchweg von sehr ungünstigem Wetter begleitet. Der sich täglich wiederholende Regen beschränkte den Aufenthalt im Freien und fesselte die Kinder mehr oder weniger an das Haus; auch das Baden mußte ausgefegt werden. Bei den Kindern der Knabenkolonie Kur mit blieb der Gesundheitszustand fortwährend ein guter. Am letzten Sonntag Vormittag besuchten alle Kinder den Gottesdienst. Am Nachmittag konnte die Kolonie, dank der Freundschaft ihres Wirthes, der Mädchenkolonie auf der Edwardsinsel einen Besuch abstatzen, über den wir bereits berichtet haben. — Die Knabenkolonie Boln. Nettkow unternahm außer einigen kleinen Spaziergängen einen größeren Ausflug nach der Oder. Im Uebrigen mußte man bei dem regnerischen und kühlen Wetter die meiste Zeit zu Hause zu bringen. Bei einigen Knaben stellten sich leichte Erkältungen ein, die aber bald schwanden, sodass sich jetzt alle Kinder wohl befinden. Am 29. Juli (Dienstag) sollte ein Ausflug nach der Sauermanns-Mühle unternommen werden. — Die Mädchen der Kolonie auf der Edwardsinsel befanden sich alle wohl. Wenn der Regen in Strömen herniedersloß, bildete die um das Haus führende Veranda einen willkommenen Aufenthalt, und an den regnenfreien Abenden wurde auf dem freien Platz vor dem Hause ein Tanzchen veranstaltet. Einer Schülerin der Kolonie wurden zur Feier ihres Geburtstages Kränze und kleine Gaben von den Kolonisten dargebracht, und des Nachmittags empfingen die Kinder Chocolade, welche Frau Schulz aus Posen gespendet hatte. Auch die Familie Bindler und Frau Bürgermeister Brust wendeten den Kindern Gaben zu. An einem Wochentage wurden die Waldungen von Meidane durchstreift, woselbst man Wild sammelte, und am letzten Montag brach die Kolonie in früher Morgenstunde nach dem Walde von Klein-Jejiora auf und wurde von einigen Freunden zu den schönsten Punkten an den dortigen Seen geführt. Auf dem Rückwege durften die Kinder die Kirschbäume des Herrn Oberförsters Höflich plündern. Eine Wägung der Kinder ergab eine durchschnittliche Gewichtszunahme von 2,41 Pfund. — Die Mädchenkolonie Schrompe machte am Sonnabend einen Ausflug nach Schloss Dammer. Im Dorfe Dammer, das anlässlich des St. Annafestes sich als ein kleiner

Markt präsentierte, machten die Kinder kleine Einkäufe zu Geschenken für Eltern und Geschwister daheim. Im Schlosse wurden die Kinder alsdann von der Frau Baronin von Hyncken und den Damen Frau von Brixke, von Keller, von Blaten, Fräulein von Müller und von Hobe bewirkt. Nach dem Besuch der Erbbegräbnisstätte der Grafen Strein-Schwarzenau verweilten die Kinder bei Spiel, Gesang und Reigen längere Zeit im Parke, worauf nach abermaliger Bewirthung die Rückfahrt nach der Station angetreten wurde. Außer verschiedenen Gaben aus dem Schlosse erfreute Frau Oberamtmann Weizeler die Kinder wiederholt durch Johannisseeren. Am Sonntag, den 20. Juli, fuhr die Kolonne nach Bentzien zum Gottesdienste. Das Befinden der Kinder war auch in der dritten Woche ein recht befriedigendes.

— Am nächsten Sonnabend, den 2. August, erfolgt die Rückkehr sämtlicher Kolonisten nach Posen.

u. Diebstahl. Am 29. d. Mts. ist einem an der Großen Ritterstraße wohnhaften Schlosserlehrling aus seinem verschlossenen gewesenen Zimmer und zwar aus dem in einem offen gewesenen Schloß aufbewahrten Portemonnaie der Betrag von drei Mark entwendet worden. Der bis jetzt noch unermittelte Dieb war in das zu ebener Erde belegene Zimmer durch ein offenes Fenster eingestiegen.

u. Verhaftungen. Auf dem hiesigen Centralbahnhof ist gestern Nachmittag ein Arbeiter von hier wegen versuchten Taschendiebstahls in Haft genommen worden. Derselbe hatte sich dort in verdächtiger Weise wiederholt an einige Herren herangedrängt und ihnen die Taschen ihrer Kleider zu leeren versucht, wobei er endlich abgefaßt wurde. — Gestern Abend ist ein Landwirth von außerhalb zur Haft gebracht worden, weil derselbe auf dem Alten Markt einen an der Schulstraße wohnhaften Knaben mit einem Stock angeblich ohne jede Veranlassung so heftig auf den Kopf geschlagen hat, daß der Knabe dadurch nicht unerhebliche Verletzungen erlitten.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

N. Samter, 30. Juli. [Zur Landtagswahl.] Die Parteien im Wahlkreise Birnbaum-Schwerin-Samter haben, nachdem Herr Landrat v. Blandenburg die ihm angestrahlte Kandidatur abgelehnt hat, nunmehr Herrn Amtsstrath Sasse-Ottorow als Kandidaten aufgestellt. Die Wahl findet am 13. August statt.

L. Oberstiko, 30. Juli. [Besitzveränderung.] Die hiesige privilegierte Apotheke, welche im vorigen Jahre für 55 000 M. in den Besitz des Apothekers Hensel gekommen war, ist von demselben vorgestern an den Apotheker Hundsbörfer aus Zduiny für den Preis von 60 000 M. verkauft worden. Die Übernahme erfolgt am 1. September d. J.

X. Wk., 29. Juli. [Begräbniss. Unwetter.] Die Leiche des am 22. d. Mts. in der Nähe verunglückten 12jährigen Georg Bessert, Sohn des hiesigen Stromaufsehers B., wurde gestern Vormittag bei Walkowiz gefunden. Die Beisetzung an der Nachmittag 6 Uhr stattgehabten Beerdigung war eine überaus zahlreiche. — Heute Nachmittag gegen 1 Uhr entlud sich über unserer Gegend wiederum ein starkes Gewitter, welches stellenweise Hagelschlag mit sich führte. Dasselbe war von einem orkanartigen Sturm begleitet, welcher in Gärten und Wäldern, auf Chausseen und Landstraßen, an Häusern u. s. w. bedeutenden Schaden anrichtete, indem er viele Bäume einknickte, andere entwurzelte, Dächer beschädigte u. c. Die auf der Nähe fahrenden Kähne gerieten in eine solche Gefahr, daß sie Anker werfen mußten, welche aber vom Sturm wieder losgerissen wurden. Auf der Schneidemühl-Wischer Chaussee wurde ein mit Roggen beladener Wagen samt den Pferden in den Chausseegraben geworfen.

Angefommene Fremde.

Posen, 31. Juli.

Mylius Hotel de France (Fritz Bremer). Sek.-Lieut. im Huf.-Regt. Nr. 12 v. Böse aus Merseburg, Direktor Dr. Kaiser und Frau aus Owińsk, die Kaufleute Pilger und Brecker aus Berlin, Funke aus Dresden, Weiß aus Mainz und Fuchs und Familie aus Tarnowitz, die Rittergutsbesitzer Baron v. Meerheimb aus Mecklenburg, Stecher aus Magdeburg, Feulk aus Dresden und Rusch aus Hamburg.

Grand Hotel de France. Die Rittergutsbesitzer Fürst Czartoryski aus Sielec und v. Jaworski aus Posadowo, Student Dembowksi aus Russland, die Kaufleute Tauffig aus Prag, Mat aus Ratibor, Lorenz aus Weizenfels, Maiwald aus Hamburg, Lernatowicz aus Ostrowo und Nedziewicz aus Warichau.

Hotel de Rome. — F. Westphal & Co. Rittergutsbesitzer Sarazin und Frau aus Snięciska, Privatier Frau Schiffler und Tochter aus Fürstenwalde, Pfarrer Grodski aus Lechlin, Arzt Dr. Swierczina und Frau aus Samter, die Kaufleute Klauder,

Rudolph, Lüdecke, Meyer, Dambitsch, Lemberg und Dittrich aus Berlin, Schöngarth und Skožky aus Breslau, Böhmer aus Frankfurt, Hoffmann aus Nürnberg, Schmidt aus Hamburg, Brill aus Balle St. Lambert, Glaeser aus Lengenfeld, Brenner aus Neuß, Smits aus Leipzig, Raumann aus Tempel i. Marke, Beuerhöfer aus Frankfurt a. M., Wenz aus Hannover, Schumacher aus Ostende und Frau Nielaus aus Lechlin.

Stern's Hotel de l'Europe. Die Fabrikanten Ebel aus Berlin und Behnfeld aus Halle a. S., Privatier Frl. Loyka aus Berlin, Kaufmann Michelson aus Hamburg, Ingenieur Kuckenz aus Landsberg, Maler Böhlmann aus Düsseldorf, Apotheker Gumbrecht aus Berlin.

Theodor Jahns Hotel garni. Die Kaufleute Kistenmacher aus Stettin, Golztrau aus Berlin, Zweig und Lubinski aus Breslau, Gold aus Dresden, Balk aus Hamburg und Juliusburger aus Döbelitz, v. Langensteinfeller aus Birkenfeld, Gutsbesitzer Schuckmann aus Dt.-Rheden.

Graefe's Hotel Bellevue. Die Kaufleute Beck aus Rayth, Bornstein aus Berlin, Berger, Wichtner und Heue aus Breslau, Frau Gutsbesitzer v. Kürn und Tochter aus Habelschwerdt, Rentier Graeve aus Wien, die Fabrikbesitzer Kloß aus Konot und Fränzel aus Inowrazlaw.

J. Graetz's Hotel „Deutsches Haus“, vorm. Langner's Hotel. Die Kaufleute Silberstein und Sager aus Berlin, Beckmann aus Breslau und Thomas aus Frankfurt a. O., Forstverwalter Witkowski aus Bygmontowo, Konditoreibesitzer Buchwald aus Pleischen, Lehrer Miczewski aus Ostrowo und Ingenieur Griesmann aus Grauden.

Hotel de Berlin (W. Kamieński). Die Rittergutsbesitzer v. Szczepkowski aus Sławiń, Frau Kurowska u. Tochter aus Polen, Frau Siforska und Schwester aus Wongrowitz, Grzegorzewski aus Bromberg.

Georg Müller's Hotel „Altes deutsches Haus“. Die Kaufleute Schulen aus Berlin, Heuschom aus Chemnitz, Stöckl aus Zinn, Gerlich aus Neustadt und Krolowski aus Koschkin, Postgehilfe Weiz aus Mühl-Goslin, Student Milwien aus Ratibor, Fabrikant Flaschkamer aus Leipzig, königlicher Rentmeister Dolega aus Straßburg.

Arndt's Hotel (früher Scharfenberg). Die Kaufleute Tophorn aus Schmerbach i. S., Nagelholz aus Tuchler-Heide, Römer und Brock aus Berlin, Pfarrer Körig aus Thorn.

Hotel Concordia am Bahnhof — P. Röhr. Die Kaufleute Land und Becker aus Berlin, Bach aus Schwerin, Wendziner und Cohn aus Breslau, Aschaffenberg aus Lissa, Auerbach aus Lübbenburg, Trompert aus Oderberg und Krüger aus Schneidemühl, Arzt Hohenstein aus Augsburg, Ingenieur Beyer aus Berlin, Techniker Wojcikowski aus Xions, Amtsgerichts-Sekretär Abitz aus Pinne.

Keiler's Hotel zum Englischen Hof. Die Kaufleute Teitelbaum aus Westindien, Cohn aus Zinn, Friedeberger aus Breslau, L. Brock aus Königshütte, M. Brock aus Lissa i. B., Fuß und Fam. aus Kiel, Rabbiner Dr. Jakobsohn und Frau und Kantor Werblowski aus Schrimm, die Lehrer S. Brock aus Schöffen und J. Brock aus Christburg.

Merkblätter.

Bromberg, 30. Juli. (Bericht der Handelskammer.)

Weizen: feiner, 188 — 195 Mark, geringer nach Qualität 180 — 187 Mark, feiner über Rottz. — Roggen nach Qualität 140 — 152 Mark, auf Lieferung billiger. — Braugerste nominell, 150 — 160 Mark, Futtergerste 130 — 145 Mark. — Hafer nominell nach Qualität 150 — 160 Mark. — Kocherbsen 160 — 170 Mark, Futtererbsen 140 — 155 Mark. — Spiritus 50er Konsum 57,00 Mark, 70er 37,00 Mark.

Marktwerte zu Breslau am 30. Juli.

Festsetzungen der städtischen Markt- Deputation.	gute		mittlere		gering. Waare	
	Höch- ster	Mie- drigst.	Höch- ster	Mie- drigst.	Höch- ster	Mie- drigst.
M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Weizen, weißer	20 20	20	19 60	19 20	18 60	18 10
Weizen, gelber	pro	20 10	19 80	19 50	18 50	18 —
Roggen		17 —	16 80	16 50	16 —	15 50
Gerste	100	16 —	15 50	14 80	14 30	13 50
Hafer	Kilog.	17 60	17 40	16 90	16 70	16 50
Erbse		18 —	17 50	16 50	16 —	15 —

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Raps, per 100 Kilogramm, 22,25 — 20,25 — 17,75 Mark.

Winterrüben 21,75 — 19,75 — 17,25 Mark.

Schlaglein 21,75 — 20,50 — 18,25 Mark.

Breslau, 30. Juli. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.) Roggen per 1000 Kilogramm — Gef. — Cr. — Juli 170,00 Gd., Juli-August 160,00 Br., September-Oktober 154,00

In einer so festgestellten Reihenfolge der Künste wird die Kochkunst in der That nicht die letzte Stelle einnehmen. Ihre Mittel, das Material, mit dem sie arbeitet, die einzelnen Speisen sind verhältnismäßig unbedeutend — und wie mächtig sind die Einwirkungen, die sie auf die Einbildungskraft des Menschen üben kann! Das Thier frisst, der Mensch ißt. Das Speisen der Menschen unterscheidet sich von dem des Thieres in zwei Punkten: das Thier genießt die Nahrung, wie sie aus dem Hause der Natur kommt, der Mensch bereitet sie seinem Geschmack entsprechend zu — das Thier sieht im Fressen bloß die Befriedigung des natürlichen Bedürfnisses, der Mensch ißt mit Bewußtheit, mit Überlegung und Phantasie. „Die Kunst, o Mensch, haft du allein,“ sagt Schiller — dazu gehört auch die Kunst des Essens.

Bei jeder bestimmten Nahrung werden in dem ästhetischen Menschen ganz bestimmte Gefühle und Vorstellungen aufsteigen. Wer die Auster hinunterschluckt, sie mit der Zunge gegen die Gaumenseite quetscht und den salzigen Geschmack behaglich einzieht, wird das ungeheure Meer zu seinen Füßen rollen sehen, er wird die Welle an den Strand platschen, sich an den Felsen brechen hören, sein geistiger Blick wird die langen Reihen der Dünen überfliegen, er wird den scharfen, salzigen Wind auf seinen Wangen fühlen, und wenn seine Phantasie über das gewöhnliche Maß hinausgeht, wird er je nach der Herkunft der Auster ganz bestimmte landschaftliche Bilder vor sich sehen, den einsamen, rothen Felsen Helgolands, die weißen englischen Kreideklippen, den mageren holsteinischen Sandstrand.

Wer die roten Schalen der Krebse zerbricht und das weiche, weiße Fleisch heraushebt, sieht den stillen Bach in Schlangenwindungen durch grüne Bäume ziehen und schwermüthige Erlen und Weiden ihre Zweige hineintauchen. Wessen Zunge der Salzgeschmack des Klaviars trifft, wird meinen, die graue, einförmige, ferne Steppe breite sich endlos vor ihm aus, durch die sich der ungeheure gelbe Strom wälzt. Wir

freuen uns nicht bloß des zarten Wohlgeschmacks der Forelle, sondern sehen sie auch in dem rauschenden Alpenbach über Steine und Geröll hinweghüpfen. Der eigenartige, pikante Geschmack des Wildes, der die Jungennerven so wunderbar reizt, versetzt uns in die schaurig süßen Geheimnisse des innersten Hochwaldes, wir sehen das goldene Sonnenlicht tropfenweise durch das grüne Blätterdach fallen, in dem es so wundervoll rauscht und die Vöglein singen, wir hören den Herzschlag der Natur und das Konzert der tauend süßen Stimmen des Waldes. Bei dem scharfen, beißenden Geschmack des Gulysas liegt vor uns die flache Puszta offen, mit ihren Gärden, ihren Ziehbrunnen, ihren Kinderheuden, den braunen Hirten in den weißen Hemdröcken, und den verschmitzten Zigeunern, deren bald schwermüthige, bald toll aufjauchzende Musik wie von fern in unser Ohr klingt. Der milde und doch so charakteristische Geschmack des Schweizerkäses führt uns im Geist auf die grüne Alpenseite, wo in der engen Hütte die Almerin geschäftig walzt, indeß in der Runde die ewigen Firne und Gletscher, von Sonnenlicht übergesoffen, auf uns niederschallen. Oder die Dienerin stellt statt des zarten Schweizers den scharfen Liptauer vor uns nieder, und nun führt uns die Phantasie in die trozig wilden Thäler der Karpaten, in die auf dem umwegsamen Pfade durch die Urwälder sich selten eines Menschen Fuß verirrt.

Doch schon erglänzen auf der Tafel die goldenen Orangen und das herrliche Italien zieht an uns vorüber, grüne Berge, blaues Meer, graue Olivenhaine, schimmernde Säulenhallen, üppige Frauen, prachtstrotzende Kirchen und die Wunderwerke Raphaels und Michelangelo. Der trockene, süße Geschmack der Dattel führt uns hinüber nach Afrika, Palmen ragen stolz in die Lüfte, auf weiße Häuser scheint grell das Sonnenlicht und die endlose, gelbbraune Wüste dehnt sich in gewaltiger, erschütternder Weite. Die seltsamen Kuppeln der Moscheen runden sich neben den aufstrebenden Spitzen der Minarette und

in der Mitte des von verschleierten Frauengestalten erfüllten Säulenholz plätzchert der Springbrunnen. In feingeschliffenen, hell an einander klingenden Gläsern perlte der goldige Rüdesheimer, die feine Blume erquickte die Nase und wie der köstlich herbe Geschmack die Zunge berührte, liegt im Abendsonnen-glanze vor uns der Rhein, die röthlichen Strahlen verklären die gesch

Br. — Hafer (per 1000 Kilogr.) — Per Juli 168,00 M., Juli-August 145,00 Br., September-Oktober 134,00 Br. — Rübs (per 100 Kilogramm) — Per Juli 62,00 Br., Juli-August 60,00 Br., September-Oktober 55,50 Br. — Spiritus (per 100 Liter à 100 Prozent) excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe. Per Juli (50er) 57,50 Br., (70er) 37,50 Br., Juli-August (50er) 57,50 Br., (70er) 37,50 Br., August-September (50er) 57,50 Br., (70er) 37,50 Br. — Bins (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Die Börsenkommision.

** Berlin, 30. Juli. Zentral-Markthalle. [Amtlicher Bericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.] Marktlage. Fleisch. Mäßige Zufuhr, schleppendes Geschäft. Preise weichend. Wild und Geflügel. Zufuhr von Rothwild knapp, Rehe genügend. Preise für leichtere sinkend. Geflügel unverändert. Fische. Die Zufuhr in sämtlichen Fischarten deckte nicht den Bedarf. Preise für lebende Fische und Seebrüder besserer Art hoch. Das Geschäft verlor lebhaft. Aus entfernten Gegenden Eispackung durchaus nötig. Butter und Käse. Zufuhr ungenügend, Preise steigend. Gemüse, Obst und Süßfrüchte. Die Zufuhren deckten den Bedarf nicht. In Guren lebhaftes Geschäft. Saurer Kirschen lebhaft gefragt. Preise wenig verändert.

Fleisch. Rindfleisch Ia 60—65, IIa 55—59, IIIa 50—54, Kalbfleisch Ia 55—65, IIa 45—54, Hammelfleisch Ia 60—68, IIa 50—57, Schweinefleisch 57—63, Batonier do. — M., russisches do. — M., dänisches — M. per 50 Kilo.

Geräuchertes und gesalzenes Fleisch. Schinken ger. mit Knochen 85—90 Mark, do. ohne Knochen 90—110 Mark, Lachs-Schinken 150—170 M., Spec. ger. 70—75 M., harte Schlackwurst 120—140 M. per 50 Kilo.

Wild. Rothwild 0,40—0,50, leichtes Damwild 0,55—0,60, Rehwild Ia 0,55—0,65, IIa bis 0,50, Wildschweine 0,25—0,30 M. per 1/2 Kg. Kaninchen per Stück — Pf.

Wildgeflügel. Wildenten per Stück 60—80 Pf., Kridanten per Stück 25—55 Pf., Waldschnecken 2,00—2,50 M.

Bahnes Geflügel, lebend. Gänse 2,20—3,00 M., Enten 0,90—1,50 Mark, Puten 2—2,50 M., Hühner, alte 1,00—1,80 M., do. junge 0,30—0,60 M., Tauben 0,35—0,40 M., Buchthühner 0,75 M., Perlhühner 1,50—2,00 M. per Stück.

Schaltiere, lebende Hummern 50 Kilo — M., Krebse grobe, 15 Ctm. u. mehr pr. Schaf 8,00—12 M., do. mittelgr. 10 bis 12 Ctm. 5,00—6,00 M., do. kleine 10 Ctm. 1,20—2,00 M., do. galizische, unsortiert 2,00—3,00 M.

Butter u. Eier. Ost- u. westpr. Ia. 94—98 M., IIa. 88 bis 92 M., Holsteiner u. Mecklenburger Ia. 92—96, do. IIa. 88—92 M., fleischliche, pommerische und posensche Ia. 92—96 M., do. do. IIa. 88—92 M., geringere Hofbutter 80—85 M., Landbutter 70 bis 78 M., Polnische 65—75 M., Galizische — M. — Eier. Hochprima Eier, 8 Proz. Rabatt, 2,70 M., Prima do. do. 2,65 M., Durchschnittswaare do. 2,60 M., Kalfsteier — M. per Schaf.

Gemüse. Kartoffeln, hiesige, neue, weiße per 50 Liter 2,00 bis 2,25 Mark, do. Rosen per 50 Liter 1,25 Mark, Zwiebeln per 50 Kilogr. neue 7—8 M., do. ägyptische 6,50—7,50 M., Mohrrüben lange p. 50 Liter 1,50, do. junge p. Bund 0,5—0,10 M., grüne Bohnen per 50 Liter 1,00—2,00 M., Gurken-Schlangen groß per Stück — Pf., Blumenkohl, Erfurter per 100 Kopf 22—25 M., Kohlrabi, junge per Schaf 0,75—1,00 M., Kopfsalat, inländisch 100 Kopf 1—2 M., Champignon per 1/2 Kilogr. 0,50—0,70 M., Spinat per 50 Liter 0,75—1,00 M., Radisches per 64 Bund — bis — M., Schoten, pr. 50 Liter 2,00—3,00 M., Pfefferlinge, per 50 Liter 0,50—1,25 Mark.

Früchte. Tafeläpfel, per 50 Liter — M., Kochäpfel — M.,

4. Klasse 182. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 30. Juli 1890. — 8. Tag Nachmittag.

Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigegeben. (Ohne Gewähr)

113 21 61 98 247 319 651 877 998 1009 (1500) 32 228 665 88 95 847 58 978 99 2063 199 250 316 74 426 600 937 3214 75 312 469 569 720 (500) 816 902 35 4018 31 154 348 506 25 632 (3000) 88 756 815 951 5024 258 305 12 66 400 873 6010 138 781 7153 263 70 88 312 442 548 74 722 36 877 927 39 8003 232 42 68 309 10 63 545 729 (1500) 59 89 800 75 922 9079 194 229 303 (1500) 60 468 513 684 94 708 57 820 903

10017 56 63 153 77 376 429 638 (300) 877 915 16 11021 52 73 154 83 247 62 490 514 689 809 12147 731 804 70 13123 267 523 727 92 821 908 (500) 14085 177 95 231 (3000) 62 403 567 614 732 37 (3000) 55 58 62 923 43 15009 11 26 94 97 125 (300) 202 484 619 31 33 813 32 88 939 87 16035 240 311 34 567 88 615 84 758 851 57 17058 90 226 67 355 468 752 867 923 18300 517 740 65 (5000) 77 824 903 19246 64 84 473 89 508 (3000) 54 90 735 59 952 55 20054 154 233 70 93 337 76 426 (500) 643 703 915 21026 39 82 317 423 94 599 628 41 80 719 76 22107 (500) 61 75 90 256 431 58 580 637 760 829 2311 494 616 84 710 23 874 902 34 70 24053 71 223 357 605 50 57 77 (500) 736 803 948 25053 111 70 204 50 95 440 42 804 (300) 39 69 26092 269 (500) 490 755 829 61 900 27109 26 88 424 601 796 803 (500) 82 99 948 28037 222 29 311 635 36 47 93 739 801 29006 151 85 87 89 203 24 43 426 549 688 89 703 7 88 843 938 1 30021 38 160 79 340 416 521 (3000) 36 644 95 835 58 94 966 67 (3000) 31042 81 191 290 388 599 (40000) 741 60 847 993 32052 216 61 385 (1500) 545 87 610 67 69 788 858 977 33054 206 48 329 60 81 410 33 558 645 60 93 96 744 34179 (500) 201 52 60 391 70 883 35245 439 52 622 84 805 24 25 36027 82 164 274 319 508 (3000) 684 761 894 37143 383 426 631 760 70 91 844 922 38100 54 469 521 604 16 19 720 828 39166 235 367 459 508 (1500) 645 46 80 740 832 55 79 916

40 145 334 42 75 451 (1500) 500 603 11 745 (1500) 92 813 53 938 48 79 41 011 48 114 242 (3000) 51 423 (500) 682 712 924 63 42 004 37 (300) 57 210 451 55 77 501 809 10 984 43 000 171 288 (1500) 306 72 73 (300) 89 513 757 44 306 59 480 62 506 7 645 956 87 45 082 124 62 88 (500) 321 (3000) 465 734 922 46 175 288 393 409 581 791 836 47 139 253 386 467 584 703 64 927 89 48043 64 325 460 656 707 810 11 972 49 050 68 352 400 52 519 59 84 86 602 91 730 37 978 79 82

50081 (3000) 133 550 660 83 755 818 51036 116 27 370 429 30 528 787 893 922 27 71 52073 311 18 523 727 39 867 (3000) 53117 315 536 52 634 37 766 75 890 (1500) 972 74 54012 93 138 83 546 48 94 607 30 82 93 820 43 45 905 55060 148 319 27 500 610 47 825 957 70 98 56032 60 168 253 303 10 49 448 668 500 57 751 943 86 92 (300) 57014 91 116 74 220 304 71 452 616 744 977 (500) 58001 20 232 55 79 423 621 774 839 73 59024 82 87 154 67 428 514 609 723 29 49 808 24 981

60001 52 211 (300) 26 38 (500) 402 511 30 35 (300) 600 857 61308 498 665 94 719 980 62060 218 25 369 461 504 796 821 79 797 82 63001 27 363 86 427 83 625 (1500) 865 64019 57 114 298 366 71 442 63 563 (3000) 608 65 717 (1500) 88 838 962 72 65043 66 496 719 828 97 905 36 66200 63 318 496 548 666 746 53 828 73 933 63 67058 205 18 24 507 709 879 915 68032 (3000) 85 108 41 393 419 81 84 865 916 45 69308 89 342 63 648 56 95 733 62 76 (500) 851 935

70118 85 352 473 749 825 728 71080 116 247 318 79 488 574 79 621 29 39 735 45 (3000) 850 975 72091 400 55 (500) 564 744 627 20 884 73055 260 354 429 75 515 75 675 97 (500) 711 18 36 880 906 41 85 74002 41 124 581 85 627 803 14 (3000) 25 77 909 36 75083 133 268 410 541 56 673 837 76070 96 225 663 868 77059 64 97 142 67 265 (300) 357 404 665 705 36 82 (3000) 871 912 49 60 67 77 78069 196 267 393 451 79 578 654 705 27 99 900 79039 40 45 55 146 263 397 482 734 38 75 811 12 40 47 52 963 84

80086 61 106 246 67 474 501 65 87 98 692 712 25 66 827 68 80 91 97 81145 679 78 88 733 (500) 38 94 939 82005 383 85 400 576 804 83127 30 78 81 310 42 413 730 68 951 (3000) 83 84032 46 64 148 320 90 418 88 560 75 90 618 824 92 85091 311 36 440 54 82 517 66 634 805 70 903 86085 (500) 359 641 45 763 66 810 43 75 (300) 977 87023 106 15 (500) 56 86 201 73 637 97 701 30 809 957 (500) 88092 279 80 (500) 333 479 550 640 720 84 988 89328 56 73 90 932 90055 214 632 98 700 941 91086 129 207 76 431 814 34 944 92202 40 42 388 422 61 73 529 641 93253 369 91 635 57 58 667 885

Birnen, böhmische, p. 50 Liter — M., Eßbirnen p. Tiefe 1,50—1,75 M., Kochbirnen 6—9 M., Tafelbirnen dlv. per 50 Liter 8—10 M., Himbeeren, Werderbeere saure per Tiefe 1,40—1,50 M., Himbeeren, per 1/2 Kg. 10—11 Pf., Stachelbeeren, p. 50 Liter 6,50—7,50 M., Erdbeeren, Wald- 1 Liter 0,40—0,45 M., do. Werderbeere per Tiefe 1,75 M., Blaubeeren, per 50 Liter 4,50—5,00 M., Preiselbeeren per 50 Liter 6,00—7,00 M., Zitronen, Messina, 19—22 M. per 50 Kilo.

** Leipzig, 30. Juli. [Wollbericht] Kammzug-Terminalhandel. La Plata Grundmuster B. per August 4,77 1/2 M., per September 4,77 1/2 M., per Oktober 4,77 1/2 M., per November 4,75 M., per Dezember 4,67 1/2 M., per Januar 4,60 M., per Februar 4,55 M., per März 4,55 M., per April 4,55 M., per Mai 4,55 M. Umsatz 170 000 Kilogramm. Fest.

Schiffssverkehr auf dem Bromberger Kanal vom 28. bis 29. Juli, Mittags 12 Uhr.

Karl Wohl XIII. 3164, Granatenhülsen, Thorn-Spandau. Franz Kießinski VIII. 1168, Granatenhülsen, Thorn-Spandau. Anton Friedrich VIII. 340, leer, Bromberg-Bartschin. Heinrich Wutkić VIII. 1314, leer, Botsdam-Bromberg. Anton Gorulewski I. 21294, leer, Berlin-Bromberg. Wilhelm Schramm I. 21030, leer, Berlin-Bromberg. Emil Grambow XIII. 4054, leer, Berlin-Bromberg. Friedrich Böller I. 16287, leer, Bromberg-Nadel. Ignaz Centnorowksi IV. 601, Kalf, Kanal-Kolonie A.-Bromberg.

Wasserstand der Warthe.
Posen, am 30. Juli Mittags 0,84 Meter.
= 31. = Morgen 0,80 =
= 31. = Mittags 0,80 =

Telegraphische Nachrichten.

London, 31. Juli. Die "Times" drückt ihre Befriedigung über die Denkschrift über Afrika aus und sagt, sie athme den freundlichsten Geist England gegenüber und erweise das Verhalten Englands während der Unterhandlungen als würdig. Einige der gewöhnlichsten Einwände gegen die Politik der britischen Regierung seien jetzt beseitigt.

Buenos-Ayres, 31. Juli. Auf Beschluß der Kammer wurden alle Zahlungsverpflichtungen auf einen Monat suspendiert.

Niel, 31. Juli. Dem Vernehmen nach begleitet die Manöverflotte den Kaiser am 14. August nach Reval.

Dresden, 31. Juli. Der Antrag auf Einführung einer einheitlichen Eisenbahnzeit innerhalb des Vereins deutscher Eisenbahnen wurde angenommen.

Ichl